

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 33' und B 31'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 352 (Juni 2010): A

20. Juli 2009, 10.00 - 10.30 Uhr

SWR II¹: Nachrichten. 10.00 Uhr. [...] Rund 400
Soldaten legen am Abend vor dem Reichstag² in Ber-
lin ihr (sogenanntes) **feierliches Gelöbniß**³ ab. Die
5 Veranstaltung findet traditionell am Jahrestag des
gescheiterten⁴ Attentats auf Hitler vom 20. Juli
1944⁵ statt. Die Bundeswehrsoldaten geloben dabei,
der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und
das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes
10 tapfer zu verteidigen.⁶ Die Festreden halten Bun-
deskanzlerin Merkel und Verteidigungsminister
Jung⁷, beide: CDU. Gegner des Gelöbnisses haben
Proteste angekündigt. [...]

10.05 Uhr. SWR II: „Leben“⁸. „Haus Lörick“⁹:
15 Das ist das **Altersheim** ihrer Mutter; Autorin In-
grid Müller-Münch hat sich dort umgesehen und
nachgefragt, weil sie wissen möchte, ob „Haus
Lörick“ später einmal auch für sie infrage¹⁰
kommt. Hören Sie heute die Sendung „Für den Rest

- 1) zweites Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks
- 2) seit 1894 Sitz des deutschen Parlaments
- 3) geloben: feierlich versprechen (i), a, o
- 4) scheitern: mißlingen, a, u, nicht gut gehen
- 5) Vgl. Nr. 337, S. 38 - 44: Stauffenberg!
- 6) Vgl. Nr. 210 (VIII '98), S. 3 - 10!
- 7) Seit 2009 ist zu Guttenberg sein Nachfolger^{B16}.
- 8) Vgl. Nr. 326, S. 1 - 17; Nr. 336, S. 1 - 12 und
12 - 27; Nr. 338, S. 1 - 24!
- 9) ein nordöstlicher Stadtteil von Düsseldorf
- 10) infrage kommen: geeignet sein

des Lebens - auf der Suche nach dem passenden Se-
niorenheim“!

„Haus Lörick, Lieske¹¹. Guten Tag!“ „Altenheim
heißt es doch gar nicht!“ „Na ja, darum wird das
5 so schlechtgemacht¹², nicht?“ „Die Herren eben
besonders, nicht? Die denken: ‚Ach, nein, das ist
nichts. Da sind dann nur alles so zittrige¹³ al-
te Herren, nicht? Das wollen wir nicht. Nicht?“
[...] Hier lebt auch meine Mutter, und jedes Mal,
10 wenn ich in ihrem Beisein das Haus, in dem sie
wohnt, als Altersheim bezeichne, reckt sie empört
ihr Kinn und weist mich mit Nachdruck darauf hin,
daß sie - bitte schön - in einem „Seniorenwohn-
stift“ lebe.

15 Tatsächlich wäre die Bezeichnung „Heim“ für die
edle Wohnstätte, in die meine Mutter vor drei Jah-
ren als rüstige¹⁴ 85jährige einzog, äußerst unpa-
send. Die Eingangshalle entspricht eher dem Entree
eines Grand-Hotels. So empfindet es auch die 81-
20 jährige Marlis Greff: „Wenn man hier reinkommt, ist
Atmosphäre: gemütlich, nicht? Als wenn man in ein
4- oder 5-Sterne-Hotel kommt. Mir gefällt's immer
wieder, wenn ich hier reinkomme.“

An der „Rezeption“¹⁵ sitzt stets jemand, der

- 11) Frau Lieske sitzt am Empfang. Sie nimmt einen
Anruf entgegen, meldet sich am Telefon.
- 12) etwas schlecht|machen: Schlechtes darüber sa-
gen
- 13) zittern: unwillkürliche kleine Bewegungen
- 14) im Alter noch gut beweglich, noch kräftig
- 15) receptio (lat.): die Aufnahme, der Empfang

alle rund 500 Bewohner von Haus Lörick mit Namen begrüßt, Anrufe entgegennimmt, Post verteilt, [...] sich Nöte und Sorgen anhört. [...] „Ich habe den Umschlag. Da[rauf] warten Sie (drauf), nicht?“
5 - „Ja, [aber] nicht nur.“ - „Ach so! Das hat der Herr Doktor mir nämlich gegeben.“ Neben dem Empfangstresen¹⁶ steht eine große Bodenvase mit einem Blumenstrauß: In dieser Woche sind es an¹⁷ die 50 weiße Rosen, davor war es ein üppiges Früh-
10 lingsbouquet.

Oftmals, wenn ich meine Mutter hier besuche, sehe ich im „Lesetrakt“, der gleich vom Eingangsbereich abgeht, einen alten Herrn am Flügel sitzen. Ihm lauschen einige Damen, die dabei in den ausge-
15 legten überregionalen Tageszeitungen blättern. „Heute abend haben wir eine Ausstellungseröffnung: Fotografien aus dem Schwarzwald und vom Kaiserstuhl. Und heute abend singt dann ein Chor hier und wird vom Flügel begleitet, und dafür wird der
20 Flügel jetzt gestimmt.“

„Ich habe mal erlebt bei einem Besuch in einem Altenheim, wo ich im Eingangsbereich schon die Leute, die Behinderten oder Kranken oder Alten teilnahmslos da sitzen sah. Daß ich so 'ne Front¹⁸
25 abschrift, die mich also sehr deprimiert hat,

16) der Tresen: der lange schmale Stehtisch, wie die Theke in einer Kneipe

17) an die ...: etwa ... (mit Betonung der Menge)

18) Ein Staatsgast schreitet die Front der zum Empfang angetretenen Soldaten ab.

weißt du? Und da habe ich gesagt: ‚Mein Gott, so möchtest du mal nicht leben!‘“

Das ist sie übrigens, meine Mutter. Sie hat [sich] diese Entscheidung, hierher zu ziehen, wohl
5 überlegt und gut recherchiert. „Denn ich meine, es ist ja ein großer Schritt, wenn man überlegt, daß man alles aufgibt¹⁹ und dann in so ein Haus zieht. Und wenn das jetzt verkehrt²⁰ gewesen wäre, meine Entscheidung? War sie aber nicht. Nicht? Ich bin
10 mit einem Taxi [zum] Ziel ‚Haus Lörick‘ gefahren, und dann kam man ins Gespräch: ‚Ach, wohnen Sie da?‘ Oder: ‚Nein, ich gucke mir das an.‘ Oder so. [...] ‚Da haben Sie einen guten Griff getan.‘ Oder so irgendwie, also ein positives Echo kriegte²¹ ich
15 da jedesmal, nicht nur bei den Taxifahrern. [...]“

Mit²² ausschlaggebend²³ war für meine Mutter letztlich, daß im Sommer nachmittags unten auf der Gartenterrasse Kuchen ihres Lieblingskonditors serviert wird. Überzeugt hat sie [auch] die haus-
20 eigene Kneipe im Souterrain²⁴, die sogenannte „Bauernstube“, in der sich nicht nur die Nachbarschaft zu einem Glas Altbier²⁵ an der Theke¹⁶

19) Vgl. Nr. 345, S. 42 - 56, und die Übungsaufgabe dazu: Nr. 346, am Ende von Seite B!

20) verkehrt: falsch

21) (Umgangssprache): bekommen, a, o

22) neben anderm, unter anderm

23) Am Ausschlag des Zeigers einer Waage sieht man, in welcher Waagschale mehr liegt.

24) Räume mit dem Fußboden unterm Straßen-Niveau, der Decke aber über der Erde, so daß durch hoch gelegene Fenster Tageslicht hereinkommt (sous terrain, frz.: unter Erdniveau)

trifft, sondern in der zwischen 17 und 20 Uhr²⁶
vornehmlich²⁷ alte Damen Toast Hawaii²⁸, Mettbröt-
chen²⁹ oder Reibekuchen³⁰ in munterer Geselligkeit
verspeisen, und auch Enkelkinder bei einem „Zigeu-
5 nerschnitzel“³¹ mit Pommes³² auf ihre Kosten³³
kommen. [...]

Will ich so leben - später einmal, wenn mich
meine Füße nicht mehr die vier Etagen hoch in mei-
ne geliebte Altbauwohnung³⁴ tragen? Würde es auch
10 mir gefallen, in diesem Haus die letzte Phase mei-
nes Lebens zu verbringen? [...]

„Ich bin der Kulturreferent des Seniorenwohn-
stiftes Haus Lörick hier in Düsseldorf-Lörick⁹
und bin also für die kulturellen Veranstaltungen
15 im Hause zuständig.“ Walter Uhling kann gute
„Bands“, hervorragende Kammerorchester, Bläser
oder Klavierspieler engagieren, weil ihm hierfür
ein großzügiger Etat³⁵ zur Verfügung steht. „Das

25) nach alter, traditioneller Art ungekühlt ge-
brautes dunkles obergäriges Bier (Düsseldorfer
Alt: Foto Nr. 340, S. 29!)

26) die Abendnachrichten im Ersten Deutschen Fern-
sehen: 20.00 - 20.15 Uhr

27) vorwiegend, überwiegend, vor allem

28) mit Ananas (Vgl. Nr. 344, S. 35 - 49: S. 37!)

29) das Mett: gewürztes gehacktes Schweinefleisch

30) Kartoffelplätzchen aus rohen geriebenen Kar-
toffeln, in der Bratpfanne gebraten (Vgl. Nr.
330, S. 31 - 36: Kartoffelpuffer!)

31) mit scharfer Paprika-Soße

32) pommes frites, Fritten (Nr. 330, S. 31 - 36!)

33) auf seine Kosten kommen: nicht zurück|stehen
müssen, nicht benachteiligt sein

34) der Altbau: vor 1945 gebaut

ist, glaube ich, das meine ich fast sagen zu können,
deutschlandweit nicht vergleichbar.“

Mittagessen im Speisesaal: Für die alten Herr-
schaften werden, fein dekoriert, gefüllte Hähn-
5 chenrouladen mit Brokkoli und Butterkartoffeln
serviert - alles schön weichgekocht, damit sich
auch ja nichts hinter den Gebissen³⁶ verfängt.

„Hat es Ihnen gut geschmeckt?“ Betti Scherers
ist Leiterin des Wohnstiftes: „Ich denke oft bei
10 unseren kulturellen Veranstaltungen: Die Damen
machen sich zurecht³⁷ hier in ihrer Wohnung, gehen
in den Aufzug, fahren runter, [gehen] durchs Foyer
und ‚gehen ins Theater‘, das ist natürlich schön.
Ja? In der Pause ist die Bar geöffnet: Man kann
15 ein Glas Sekt trinken, ja? Man kann sich unter-
halten über die Veranstaltung. Das ist Lebensqua-
lität, ja, auch im Alter, ja!“

Meine Mutter erzählt oft voller Begeisterung,
wieviel Mühe man sich hier mit der Gestaltung von
20 Festen und Veranstaltungen macht: „Ach ja, das hat
mich im Anfang, als ich hier eingezogen bin, auch
fasziniert. Ich glaube, das war auch (im [Früh-
ling]) [beim] Frühlingsfest: Da gibt's Waffeln zum
Nachmittag mit Sauerkirschen und Sahne für, ich
25 weiß nicht, wieviel hundert Leute. Und dann habe
ich mich gefragt, wie die das hier schaffen, daß

35) für etwas zugeteiltes, vorgesehenes Geld (frz.
l'état: der Zustand, der Staat)

36) das Gebiß: der Zahnersatz zum Einsetzen

37) sich zurecht|machen: sich schön machen

jeder frische warme Waffeln bekommt - bei so viel Leuten, nicht? Und da(nn) habe ich dann gesehen, wie das organisiert wird. [...]"

Um genauer zu erfahren, was eigentlich das Besondere an dieser Einrichtung ist, in der meine Mutter sich so wohl fühlt, habe ich an Türen geklingelt, Fragen gestellt. [...] Das war nicht immer leicht, denn erstaunlicherweise sind auch in diesem Haus abends die Flure gähnend³⁸ leer. Die „Bauernstube“ unten hat sich pünktlich zur Tageschau²⁶ gelichtet³⁹. Alle hocken⁴⁰ nun auf ihren Zimmern - nein, nicht alle! Aus der Wohnung des Ehepaares Wolfgang und Ursula Marx z. B. höre ich Gläserklirren und Lachen.

„Ja, sehr zum Wohle!“⁴¹ Schön, daß Sie alle hier sind!“ „Schönen Dank für die Einladung!“ „Ja, schön!“ Das Ehepaar Marx ist über 80, seit 56 Jahren verheiratet, kinderlos. Von ihrer Rente können sie sich ein großzügig geschnittenes⁴² Zwei-Zimmer-Apartment⁴³ leisten⁴⁴. Hierfür zahlen sie zusammen 2000 Euro im Monat und genießen den Blick

38) Beim Gähnen macht man den Mund nur weit auf.
39) Wo es sich lichtet, kommt Licht hindurch. Man lichtet den Wald, indem man zwischen zu dicht stehenden Bäumen ein paar Bäume fällt.

40) (etwas abschätzig): sitzen

41) „Wohl bekomm's!“: „Möge es Ihnen wohl bekommen!“ (auf lateinisch: „Prosit!“)

42) mit großzügigem Grundriß, mit viel Platz (Kleider schneidet man, Häuser entwirft man.)

43) (engl.): die Wohnung, -en (frz.: appartement)

44) Was man sich leisten kann, dafür hat man genug Geld, obwohl das ziemlich teuer ist.

aus dem 7. Stock:

„Wie Sie sehen, haben wir keine Gardinen, sondern nur kleine Vorhänge, um einen freien Blick in den Himmel zu haben. Wir (haben) können abends, wenn wir (im) im Bett liegen und es ist Vollmond, es ist (Mond) überhaupt Mondschein, (können wir) den Mondschein genießen. [Wir] genießen die freie Sicht. Meine Frau ist begeisterte Fotografin, hat früher mal nur Türen fotografiert, in aller Welt. Und jetzt fotografiert sie Wolken, und ganz tolle⁴⁵ Wolkenformationen, die man hier sehen kann. Schon allein der Ausblick ist schon die halbe Miete wert.“

Meine Mutter zahlt für ein 30 m² großes Apartment⁴³ mit geräumigem Sonnenbalkon und Panoramablick über Düsseldorf 1 200 Euro. In ihrer Pauschale⁴⁶ ist ebenso wie in der des Ehepaares Marx das tägliche Mittagessen enthalten, die wöchentliche Putzfrau, der Fensterputzer alle paar Wochen, der Krankenpfleger, der jeden Morgen nachfragt, ob alles in Ordnung ist, das Schwimmbad im Haus, die Telefongrundgebühr, Strom, Heizung, Wasser sowie die vielen Gruppenangebote wie Gedächtnistraining, Qigong⁴⁷, Gymnastik: „So, jetzt fangen wir an! Und eins, zwei, drei, vier ...“ [...]

„Wir gehören nicht irgendeiner Kette an, wo

45) toll (Umgangssprache): sehr schön

46) der Pauschalpreis, der Inklusivpreis: einschließlich manchem, was dazugehört

47) chinesische Konzentrationsübungen

dann irgendwelche Mittel⁴⁸ in irgendwelchen dunklen Kanälen verschwinden. Hier ist alles sehr transparent. Wir versuchen wirklich, das Bestmögliche aus dem für die Bewohner herauszuholen, was sie hier natürlich mit ihren Mitteln⁴⁹ auch einbringen. „... seit[lich], in die Höhe, hoch, hoch, hoch, ...“

Geschäftsführer Christoph Zimmermann zum Konzept des Hauses: „Das Konzept des Hauses zielt darauf ab, daß wir die Menschen, die ein mittleres Einkommen haben, hier aufnehmen. [...] Wir sind ein gemeinnütziger Verein. Also in der Regel ist es so, daß wir unsere Bewohner in den Wohnungen pflegen, es sei denn⁵⁰, sie sind demenziell⁵¹ schwer verändert; da können wir das nicht tun, weil: Ein Bewohner, der mit der Notrufleinrichtung nichts mehr anfangen kann, der kann eben oben nicht mehr versorgt werden. Das können wir nicht mehr verantworten. In allen andern Fällen können wir in der Regel die Bewohner bis zum Tode in den Wohnungen versorgen.“

In der Wohnung von Wolfgang und Ursula Marx geht der gesellige Abend weiter. Hier treffen sich Bewohner, die nicht zu alt sind, um noch neue Kontakte zu schließen, gemeinsam etwas zu unterneh-

48) die Mittel (Plural): das Geld

49) damit, was sie da bezahlen

50) es sei denn, ...: ausgenommen den Fall: ...

51) die Demenz (lat.: dementia): durch Gehirnschädigung entstandene Geistesschwäche

men, und die vor allem ihre Unabhängigkeit schätzen:

„Mein Name ist Helga Leber, und ich werde dieses Jahr 78. Mein Mann und ich, wir hatten (das) geplant, zusammen hierhin zu gehen, und dann ist mein Mann gestorben. Und meine Tochter wohnt in Griechenland, mein Sohn in Frankfurt, [ist] vielbeschäftigter Anwalt⁵². Und da habe ich mich einfach hier in Sicherheit gebracht. Also ich bin eigentlich immer unterwegs und habe auch wenig Zeit eigentlich, hier zu sein. Ich bin letztes Mal dreimal hintereinander spät gekommen, und als ich einmal nachts um zwei kam, hat der Pförtner die Tür aufgemacht, und da hat er gesagt: ‚Das habe ich mir gedacht, daß Sie das schon wieder sind.‘ Also ich, ich bin gerne hier, ausgesprochen⁵³ gerne.“

Neben ihr sitzt Inge Lenders, 84 Jahre, ebenfalls Witwe: „Meine Freundinnen waren entsetzt, (wie) [als] ich sagte, ich gehe jetzt in ein Seniorenstift, und sagten: ‚Ja, aber da siehst du ja nur alte Leute.‘ Darauf konnte ich nur sagen: ‚Ja, aber hier in der Wohnung sehe ich niemanden, und alte Leute sind ja auch Menschen!‘ Ich bin ja auch alt.“ (Inge) [Frau] Lenders ist noch immer viel unterwegs: „Seit ich hier bin, war ich drei Wochen in Südindien, drei Wochen in Thailand, zwei Wochen

52) Ein Rechtsanwalt vertritt einen vor Gericht.

53) ausgesprochen: wirklich, sehr

in Mittelspanien, drei Wochen in Japan und jetzt zwei Wochen auf Bali. [...] Ich schreibe auch über jede Reise ein ausführliches Reisetagebuch, also von so 30, 40 DIN⁵⁴-A4-Seiten. [...]"

5 In Haus Lörick wirkt Altwerden fast wie ein Sonntagsspaziergang. [...] „Man ist hier geborgen⁵⁵, und man hat einen übersichtlichen Lebensbereich, aber natürlich: Die persönlichen Sorgen oder die Trauer oder die Einsamkeit oder die Ängste - das nimmt man natürlich mit. Das kann einem
10 keiner abnehmen, nicht? Also das empfinde ich immer noch sehr stark. Mein Mann ist jetzt 7 Jahre tot, und ich empfinde das immer noch [als] sehr belastend, daß man nicht so einen Ansprechpartner
15 hat so im Alltag, so für Kleinigkeiten, auch daß da niemand ist. Aber das macht⁵⁶ hier jeder mit, außer man ist so privilegiert und ist noch ein Paar, wo ich dann immer ein bißchen neidisch bin.“

Marlis Greff wollte eigentlich mit ihrem Mann
20 gemeinsam hier einziehen, doch dann verstarb er plötzlich. Sie blieb alleine. Wie vielen Bewohnern von „Haus Lörick“ fiel ihr der Abschied aus ihrer alten Wohnung sehr schwer.

„Ich hab' geheult⁵⁷. [...] Und (wie) [als] ich
25 hier auf dem Parkplatz ankam, da habe ich gedacht: „Keine Träne mehr! Schluß!“ Und das war's dann

54) die Deutsche Industrienorm

55) bergen (i), a, o: bewahren, schützen

56) etwas mit|machen: unter etwas leiden, i, i

57) heulen: heftig weinen

auch. Also ich habe mich vom ersten Tag an hier wohl gefühlt. Ich bin jetzt seit zehn Jahren hier. Ich sage immer wieder, ich habe es keinen Tag bereut.“

5 Seit neun Jahren hat sie einen neuen Freund. [...] „Morgens frühstückt jeder für sich, und zwischendurch treffen wir uns eine halbe Stunde: unten im Garten im Sommer, oder vor den Aufzügen sitzen wir. Und dann überlegen wir, was wir so am
10 Tag machen. Dann gehe ich zum Essen, und bis drei Uhr will ich dann aber Ruhe haben. Entweder fahren wir dann mal irgendwohin in die Stadt oder [so et]was. Abends sind wir eigentlich immer zusammen. Einmal bin ich bei ihm drüben, und den anderen Tag
15 ist er bei mir.“ [...]

(Marlis) [Frau] Greff sitzt im Heimbeirat. Sie kennt die Nöte und Sorgen ihrer Mitbewohner: „Dann ärgern sie sich über die Bänke, die nicht sauber sind im Park. Dann ärgert sich eine über die Zweige,
20 die bald ins Zimmer wachsen. Da wär's zu dunkel. Und solche - was soll ich sagen? - Kleinigkeiten. Nicht?“ [...]

In Haus Lörick II, einem neueren Nebengebäude, lebt Werner Schulze, der trotz seiner schweren Be-
25 hinderung noch in seinem Apartment⁴³ gepflegt wird. (Werner Schulze) [Er] ist auf den Rollstuhl angewiesen⁵⁸: „Ich werde versorgt. Früh habe ich

58) Das, worauf man angewiesen ist, kann man nicht entbehren, braucht man unbedingt.

von viertel nach sieben [an] eine Hilfe.“

Stundenweise wird er zu einem Gemeinschaftsraum gerollt. So einen Treffpunkt gibt es auch im 1. Stock des Haupthauses. Morgens und nachmittags
5 werden hier diejenigen von Pflegern in ihren Rollstühlen hingebacht, die so langsam ihre Orientierung verlieren, betreut werden müssen von Ergotherapeuten⁵⁹ wie Marie Christine Falconé zum Beispiel. „Haben Sie auch gut geschlafen? Schauen Sie
10 mal: Den Schlüssel können Sie hier auf den Tisch legen. Schauen Sie?“ Hier leben viele gedanklich versunken in einer fernen Vergangenheit und jeder in seiner eigenen Welt. „Eine Person besonders denkt immer noch, sie ist 53, und redet über die
15 Liebe und fragt immer, ob ich eine Liebesnacht hatte, oder so etwas. Also die hält sich (an) an so etwas; das ist einfach ‚ihr Ding‘. Sie ist auch fröhlich.“

Die alte Frau Pahlke bringt inzwischen vieles
20 durcheinander, aber eins weiß sie noch genau: „Fischverkäuferin war ich: ‚Frau Matjes⁶⁰‘ auf dem Karlsplatz. Ganz Düsseldorf kannte mich: ‚Guck mal da, die Frau Matjes, die Fischfrau!‘“

Daß Altwerden sehr unterschiedlich erlebt wird,
25 machen mir meine Gespräche mit den Bewohnern immer wieder deutlich. Eine fast 90jährige alte Dame

59) Beschäftigungstherapie (to érgon, grch.: das Werk)

60) der Matjes: gesalzener junger Hering, den man roh ißt, z. B. mit saurer Sahne und Äpfeln

[...] ist sich z. B. ganz sicher: „Altwerden ist absolut beschwerlich und im Grunde genommen unerfreulich. Warum sterben wir nicht früher? Also ich würde lieber heute als morgen sterben.“ [...]

5 Und die 84jährige Ellen Kutzim wird immer vorsichtiger im Knüpfen neuer Kontakte, „weil man sich ja hinterher nicht aus dem Weg gehen kann, nicht? Also man muß schon ein bißchen abwarten. Das habe ich auch erst getan. Ich hatte mir z. B.
10 erst keine Zeitung bestellt, weil ich dachte: Ach, hier liegen überall Zeitungen. Da gehst du runter, dann liest du die da, und dann bekommst du Kontakt. Dann spricht man mal ein Wort auch über eine Nachricht, tauscht man sich aus. Also hier
15 liegen alle Zeitungen, aber man sitzt allein; man spricht nicht. Ich habe mir dann daraufhin meine Zeitungen selbst bestellt. Jetzt lese ich die morgens gemütlich beim Frühstück.“ [...]

Im Alter fällt es offenbar schwer, noch einmal
20 aufeinander zuzugehen. Die 92jährige Elisabeth Ringling, lange Mitglied des Heimbeirats, kennt die Probleme, auch wenn sie sie selbst nicht hat:

„Es wird ihnen so viel angeboten: Gedächtnis-
training, Sport, schwerer, leichter [Sport], wirk-
25 lich für uns Alte gute Sportarten. Wir können schwimmen. Und durch diese vielen Aktivitäten sind wir auch bemüht, untereinander Kontakte zu haben, damit die Leute das Gefühl haben, wir sind hier nicht alleine. Wir bilden hier sogar neue Freund-

schaften. Und ich meine, man ist eingebettet in eine große Gemeinschaft, wenn man es annimmt. Es gibt Leute, die alles ablehnen, und da können Sie sich die größte Mühe geben - die kommen nicht.“

5 „Manchmal muß man einfach den ersten Schritt tun“, weiß (Ellen) [Frau] Kutzim: „Ich habe eine sehr nette Frau hier nebenan auf dem Balkon. Wir haben noch nicht mehr als - die wohnt anderthalb Jahre da - zehn Worte miteinander gesprochen.
10 [Ich] habe [mir] allerdings jetzt überlegt, ich wollte sie mal zum Kaffee auf den Balkon holen. Also man ist vorsichtig.“

Altwerden findet (Ellen) [Frau] Kutzim überhaupt nicht schrecklich. „Nein, nein! Wenn man natürlich körperliche Beschwerden hat - nicht? -, wenn man Schmerzen hat oder irgendetwas, dann ist es schrecklich, aber sonst: Nein! Da[mit] muß man (mit) fertig werden. Wir wissen ja, Sie werden auch mal alt.“

20 [Frau Greff:] „Ja, also, was soll ich sagen? Das ist die Endphase, nicht? Und ich finde sie wunderbar. Ich vermisse hier nichts, und ich weiß, daß ich gut aufgehoben bin, daß man mir hilft, wenn ich Hilfe brauche. Und so habe ich meine
25 Freiheit. Nicht? Ich kann da tun und lassen, was ich will.“

[Frau Kutzim:] „Im Moment gehe ich morgens [um] viertel vor sieben auf den Balkon: mit einer schönen Kanne Tee und der Zeitung, einer schönen Woll-

decke, [eine] Stola um⁶¹, und genieße es, [daß] da hinten die Sonne aufgeht. Da geht die Sonne [um] viertel vor sieben auf, nicht? Ja, dann ist für mich der Tag schon in Ordnung.“

5 Auch (Werner) [Herr] Schulze antwortet auf meine Frage, ob ich Angst haben müßte, später mal in so eine Einrichtung wie Haus Lörick zu gehen: „Ja, warum soll man Angst haben? Wenn man keine Schmerzen hat: Das ist doch prima⁶². Ja, das Leben
10 ist schön.“

„Für den Rest des Lebens - die Suche nach dem passenden Seniorenheim“: In SWR II¹ „Leben“⁸ hörten Sie eine Sendung von Ingrid Müller-Münch. Auf unseren Internet-Seiten <www.swr2.de/leben> finden Sie das Manuskript und die Sendung zum Nachhören als „Podcast“.

8. Juli 2009, 19.20 - 19.40 Uhr

Die Zeit: Es ist 19.20 Uhr. SWR II¹: „Dschungel“. Am Mikrophon: Steffen Wurzel. Der Medien-„Hype“ um
20 die **Internet**-Plattform „Second Life“ hat seit einiger Zeit nachgelassen. Trotzdem steigen immer noch die Nutzer-Zahlen. Im Mai waren rund eine Million Menschen im **virtuellen** Wunderland „online“ - dreimal so viele wie vor 2 Jahren. Der Name „Second Life“ ist Programm: Jeder Nutzer ba-
25

61) um|haben: umgelegt haben (Vgl. an|haben!)

62) (Umgangssprache): sehr gut, erstklassig (primus, lat.: der erste)

stellt sich seinen „Avatar“: sein „alter ego“⁶³ im Netz und kann so seine Identität und Umwelt selbst gestalten. Häuser bauen, Bäume pflanzen, Beziehungen eingehen, Geld verdienen und ausgeben: Fast
5 alles ist machbar, was im realen Leben auch möglich ist. Unser Autor Tim Zülch war in der virtuellen Welt unterwegs⁶⁴, und er ist der Faszination der „Fans“ am „Zweiten Leben“ nachgegangen. [...]

„Ich bin ein sogenannter Bildschirm-,Native‘,
10 und ‚on line‘ gehört für mich dazu wie Warmwasser und Elektrizität im Haushalt.“ [...]

„Ich bin gerade 32 geworden und habe mich direkt nach der Schule⁶⁵ mit 2 Kollegen selbständig gemacht. Wir haben eine Firma gegründet. [...]
15 Mittlerweile⁶⁶ sind wir knapp⁶⁷ 30 Leute. [...] Wir befinden uns hier auf der Insel von meiner Firma. Hier ist noch nicht viel drauf, [...] und wir wollen hier halt unsere Repräsentanz aufbauen.“ [...]

20 „Das erste Mal, wenn man in ‚Second Life‘ rein kommt, steht man halt da, hat wie jeder das gleiche an und weiß erst mal überhaupt nicht, was man machen soll. [...] Das, was ich halt im realen Leben auch habe, sind relativ runde Augenbrauen.
25 Mandelförmige Augen: Das habe ich ein bißchen

63) (lateinisch): das andere Ich

64) Vgl. Nr. 336, S. 12 - 27: Internet-Spielsucht!

65) wohl nach dem Abschluß, nach dem Abitur

66) mit der Zeit, inzwischen, allmählich

67) knapp ...: etwas weniger als ..., fast ...

nachgemacht: Ich habe mir Augen gekauft, die ein helles Braun darstellen, weil ich die Standard-Augen ein bißchen häßlich fand, und jetzt habe ich also auf meinem ‚Avatar‘ nette, eher real ausse-
5 hende braune Augen.“ [...]

„Ich bin ein sogenannter registrierter ‚Premium User‘. Als solcher kann ich ein kleines Stück Land [von] 512 m² bekommen, und da kann ich 107 Objekte [d]raufpacken, [...] und ich habe halt ein kleines
10 Haus mir gebaut, (was) [das] eben nur 2 Stockwerke hat, und das ist eigentlich nur ein großes Zimmer, und auf der Rückseite habe ich halt (meine Ter) meine Dachterrasse, weil ich eine Dachterrasse klasse⁶⁸ finde. Da treffe ich mich dann manchmal
15 mit Leuten, oder ich besuche halt andere Leute in deren Haus, (was) [das] sie vielleicht hübscher gebaut haben, wo sie ein Stück Land haben. Aber ich habe immer einen Platz, wo ich notfalls sagen kann: ‚Das ist meins.‘“ [...]

20 „Normalerweise wird Englisch gesprochen. Es gibt aber auch Plätze: An denen wird (eher) eher Deutsch gesprochen.“ [...]

„Man unterhält sich schneller tiefer über interessante Dinge mit Fremden. Ich muß halt eben
25 nicht erst mal einen Fremden ansprechen. [...] Es fehlt noch diese Ebene von: ‚Wie klinge ich gerade? Klinge ich gerade fröhlich? Klinge ich gerade grimmig⁶⁹?‘ Das habe ich im Text halt noch nicht
68) erstklassig, sehr gut

abgebildet. [...] Ich bin jetzt über zehn Jahre ,on line‘, und die meisten meiner Beziehungen in den letzten Jahren sind definitiv ,on line‘ entstanden, weil: Man hat sich halt kennengelernt, man hat sich unterhalten, sehr intensiv. Dann trifft man sich vielleicht oder unterhält sich am Telefon.“ [...]

„Normalerweise, wenn ich jetzt nicht groß irgendwie [etwas] vorhabe, dann spiele ich von 17 Uhr bis 23 Uhr. Also das ist eigentlich relativ lang.“

„Ich genieße einfach, wie ich (mein) mein Leben lebe, und ein Teil davon findet halt eben virtuell statt.“ [...] „Hier werden auch richtige Gefühle erzeugt - sozusagen.“ [...]

„Ich glaube auch daran, daß ‚Second Life‘ sich eben noch unglaublich weiterentwickeln wird, daß es noch schöner wird, noch ..., noch schneller, noch mehr Möglichkeiten eröffnet und sich auch mit dem Internet verbindet.“ [...]

„Die ‚Home Page‘ strahlt bei Tag und Nacht, ob Regen oder Sonnenschein, und die Maus ist immer zu Haus, und ,on line‘ ist niemand allein. Und Heimat ist ein großes Wort. Da spielt⁷⁰ ja so viel rein! Auch global: Ich meine, das Internet kann eine Heimat sein.“ [...]

69) der Grimm: mit Mühe unterdrückter Zorn, Ärger

70) Wo viel „rein|spielt“, gibt es viel Zusammenhänge, viele komplizierte Beziehungen.

[Das war:] „Leben in einer virtuellen Welt“ - ein Feature von Tim Zülch. Es sprachen: Daniel Sprenger, Mariel Jana Supka und Tim Zülch. [...]

27. Juni 2009, 15.00 - 16.00 Uhr

5 15.00 Uhr: Nachrichten. [...] Hochrangige Politiker aus ganz Europa haben in Ungarn an den **Fall des Eisernen Vorhangs**⁷¹ vor 20 Jahren erinnert. Ungarns Staatspräsident Sólyom würdigte⁷² den 27. 6. 1989 als den Tag, an dem die Spaltung Europas endete. Bundespräsident Köhler dankte dem ungarischen Volk. Es habe Deutschland geholfen, die Teilung zu überwinden. (Jörg Paas:) Mit Mut und Klugheit hätten die Ungarn damals in ihrem Land die Bastionen⁷³ des alten Denkens ausgehöhlt. Das symbolische Durchtrennen des Stacheldrahtzaunes an der ungarisch-österreichischen Grenze [bei Sopron] durch die beiden Außenminister Horn und Mock sei die Krönung dieser Leistung gewesen. Die Grenzöffnung, (so) [sagte] Horst Köhler, habe auch jenen Menschen Mut gemacht, die zu jener Zeit in der DDR um Freiheit kämpften. [...]

Deutschlandradio Kultur: „Deutschland-Rundfahrt“⁷⁴ - heute aus der zweitgrößten Stadt⁷⁵

71) Nach 1945 hat Stalin Europa gespalten und den Osten wie mit einem Eisernen Vorhang vom Westen abgetrennt, wie Churchill das gesagt hat.

72) A als B würdigen: mit der Bezeichnung B seine Hochschätzung für A zum Ausdruck bringen

73) die Bastion, -en: die Festungsanlage, -n



Cottbus: zwischen Bahnhof und TU: Bahnhofstraße 75 - 79; Technische Universität: S. 23: Hauptgebäude, S. 24: Hörsaalgebäude, S. 25: Mensa und Cafeteria, S. 26: Universitätsbibliothek; S. 33: Brandenburgisches Staatstheater (erbaut 1908: Jugendstil) (Fotos: St., 23. Juli 2009)

Brandenburgs: aus **Cottbus**⁷⁶. [...] Wir sind in einer Technik-Stadt: Seit 1991 gibt es in Cottbus eine Technische Universität, die jüngste in Deutschland, eine Fachhochschule für die Lausitz⁷⁷ und weitere Forschungseinrichtungen. [...]

74) Vgl. Nr. 337, S. 16 - 26 und Anm. 2; Nr. 339, S. 17 - 28; 342, S. 26 - 57; 344, S. 14 - 34; 345, S. 13 - 40; 346, S. 18 - 37; 347, S. 1 - 36; 348, S. 16 - 33; 349, S. 14 - 36!

75) Die größte Stadt dieses Bundeslands rund um Berlin ist die Landeshauptstadt Potsdam.

76) Vgl. Nr. 273 (XI '03), S. 29/30; Fotos: Nr. 200, S. 56; Nr. 201, S. 1/2; 231, 1/2; 257, 32!

77) Das ist die Gegend um Cottbus: die Niederlausitz (Vgl. Nr. 273, S. 27 - 30!) und südöstlich davon die höher gelegene Oberlausitz: Vgl. Nr. 264, S. 42 - 50 und Anm. 60; Nr. 271, S. 58; Nr. 275, S. 17 - 29; Nr. 321, S. 46 - 59!

[Wir senden heute] die 730. Folge der „Deutschland-Rundfahrt“ „live“ [...] mit Olaf Kosert und seinen Gästen. [...] Wir sind hier im „Raumflug-Planetarium Juri Gagarin“. Das ist ein Bau aus den 5 frühen '70er Jahren, also noch zu DDR-Zeiten entstanden. [...] Über uns [ist] eine große Kuppel: 12 1/2 m im Durchmesser. [...]

Man könnte Cottbus auch das Kairo des Nordens nennen, denn auch hier in Cottbus stehen Pyramiden, die es zu bewundern lohnt. Sie stehen in einer der schönsten Parkanlagen Deutschlands, dem Branitzer Park. Der wurde Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt vom exzentrischen und sehr talentierten Fürsten Pückler⁷⁸, der sich im wahrsten Wortsinne mit diesen Pyramiden sein eigenes Grab geschaufelt⁷⁹ hat. Matthias Körner ist der Pressesprecher vom Park Branitz: „[...] Er hat ja Ägypten selbst besucht⁸⁰; er war an den Pyramiden.“ [...]

20 Er hat also hier seine letzte Ruhe gefunden nach einem langen Leben⁸¹. Dabei war das ja so ursprünglich gar nicht geplant, denn nach Branitz

78) Er hat auch den Wörlitzer Park (Foto: S. 34) bei Dessau und den von Bad Muskau (Fotos: Nr. 273, S. 31; Nr. 317, S. 29/30) östlich von Cottbus an der Neiße gestaltet.

79) mit einer Schaufel graben (ä), u, a (sich sein eigenes Grab graben: im übertragenen Sinne: seinen Schaden selber herbeiführen)

80) Ehe er Gartengestalter wurde, war er Reisetschriftsteller.

81) geb. 30. 10. 1785 in Muskau, gest. 4. 2. 1871



ist er ja gekommen, weil er (sein [Schloß]) seine Residenz in Muskau⁷⁸ verkaufen mußte. [...]

„Er hatte es so hier nicht geplant. Er mußte ja Muskau verkaufen - des Geldes wegen - und ist in diese alte Herrschaft, die den Pücklers hier gehörte - das war ja eine Majorats Herrschaft⁸² - wieder hergekommen und hat hier sozusagen in der ... - er spricht von ‚der Wüste‘, in die er hier gekommen ist - eine, wie er sagt, - ‚Oase‘ geschaffen, was sein - so sagt er auch - ‚sein Meisterwerk‘ sei.“

Was ist denn das Markante⁸³ an diesem Park, das Spezielle? Warum ist er so besonders?

„Na ja, er ist natürlich sehr ... Herr Pückler

82) das Majorat: Grundbesitz, den immer der älteste Sohn oder der älteste männliche Verwandte erbt und der nicht verkauft werden kann

83) markant: im positiven Sinne auffallend



ist sehr der Park. Vieles kann man da von seinen typischen Gestaltungsprinzipien her ja sehen. Er ist ... Vielleicht [ist] manches erst auf den zweiten Blick zu sehen, wenn man sich näher damit befaßt hat, aber er ..., er umkreist sein Leben. Er spiegelt viel [von] seiner Biographie wieder. Das ist eigentlich so: Eine ‚Reise‘ durch den Park ist auch (eine Lebensreise durch ... oder) eine Reise durch das Leben des Fürsten Pückler.“

10 Und das ist eine Reise zurück in die Natur, also weg von den barocken Üppigkeiten⁸⁴, die man aus Frankreich kannte, hin zu wunderschönen Baum-Arrangements und einfachen Wiesen.

„Na ja, es ist ja immer die Jagd ... Also einen Park anzulegen ist ja immer die Jagd nach dem Paradies auf Erden, und dieses Paradies wandelte sich ja immer, oder die Vorstellung von dem Para-

84) üppig: reichlich, mehr als genug



dies wandelte sich ja immer, und Pückler hat ja von England her diese Idee des Landschaftsgartens mitgebracht und hier umgesetzt⁸⁵, was eigentlich immer der Versuch war, die Natur natürlicher als
 5 [in] Natur darzustellen, also eigentlich noch die Gestaltungskraft der Natur zu übertreffen.“

Sie haben es angesprochen⁸⁶: Er war ein durchaus exzentrischer junger Mann - in der Jugend natürlich, [aber] später auch: Das hat sich nicht
 10 wirklich gebessert. Oder? Er ist Zeit seines Lebens ein verrückter Geist geblieben.

„Ja, er ist insofern verrückt, als (daß) er mal so sinngemäß in einem Brief auch geschrieben hat: Man bleibt Kind sein ganzes Leben lang. Und das

85) in die Realität um|setzen: verwirklichen

86) jemanden an|sprechen: sich an ihn wenden; etwas an|sprechen: es erwähnen, zum Thema machen



hat er sehr bewußt gelebt, glaube ich, und auch immer wieder vieles sehr in Frage gestellt.“ [...]

„Na ja, eigentlich ist ... Oder: (Was) Was sehr für ihn spricht, ist ja: Er ist ja zu uns gekommen
 5 über ... - ich sage mal: - über eine ‚Eis-Brücke‘, (indem) nämlich dieses Fürst-Pückler-Eis⁸⁷, was ja am ehesten bekannt ist. Und das ist ausgerechnet das, was am allerwenigsten mit ihm zu tun hat, weil er dafür nur mehr oder weniger seinen Namen
 10 hergegeben hat und man so genau das auch alles nicht weiß, wer da nun wie gefragt hat. Und dieser Konditor⁸⁸, der da ein gutes Geschäft gemacht hat, der ist eigentlich in der Geschichte vergessen. Fürst Pückler hat durch diese ‚Eis-Brücke‘ über-

87) dreischichtiges Halbgefrorenes aus Sahne (auf französisch: demi-glace à la Pückler)

88) Bäcker backen Brot; Konditoren (Plural: dritte Silbe betont) backen Kuchen und machen Eis.



Cottbus: die Löwenapotheke von 1573, jetzt auch Apothekeuseum (Fotos: S. 27 - 31: St., 13. 8. 97)

lebt, und dadurch sind auch uns wieder die Parks⁷⁸ jetzt mehr in Erinnerung gekommen. Und das hätte, glaube ich, Pückler sehr gefallen - so in der ironischen (ironische) Brechung⁸⁹ (seiner) seines Lebens.“

Und man würde ihm durchaus wünschen, daß er sich heute den Park noch einmal ansehen könnte, denn die Bäume sind ja durchaus gewachsen in den letzten 100, 140 Jahren. - Das war Matthias Körner, Pressesprecher vom Park Branitz. Ganz herzlichen Dank!

„Im Osten, wo die Sonne zuerst aufgeht, wo mancher Sturmwind im Sande verweht, wo das Herz voller Kraft und mit Energie⁹⁰ schlägt, da liegt Cottbus, meine Stadt. Wo die Spree⁹¹ leise fließt wie ein silbernes Band, wo manche alte Legende entstand, ...“⁹² [...]

Das „Cottbuser Kindermusical“: heute mal in kleiner Besetzung⁹³, sonst übrigens auch mit großem Orchester zu erleben. Die „Deutschland-Rundfahrt“ kommt heute aus der Lausitz⁷⁷. Hier leben die Sorben. Das sieht man u. a. daran, daß in Cottbus die Straßenschilder zweisprachig (gehalten) sind: in Deutsch und in Sorbisch. Und die

89) Licht bricht sich in einem Kristall.

90) Auf deutsch betont man aber die dritte Silbe!

91) Die Spree fließt auch durch Berlin.

92) gesungen vom „Cottbuser Kindermusical“ (gegründet 1969 im Auftrag des Stadtschulrats anlässlich des 20. Gründungstags der DDR)

93) Da singt nicht der ganze Kinderchor.



Schloß Branitz, erbaut 1772, wurde 1850 umgebaut.





Grabstein für Hermann Fürst Pückler (1785 - 1871)
und seine Frau Fürstin Lucie Muskau (1776 - 1854)

Sorben haben natürlich auch ihre eigenen Mythen, Märchen und Sagen, und dazu gehört die berühmte Geschichte von Krabat, dem guten Zauberer. Die ist hier so populär, daß jetzt sogar ein Buch erschienen ist mit wissenschaftlichen Beiträgen zu Krabat. Herausgegeben wurde dieses Buch von der Cottbusser Studentin Kristin Luban. „Krabat - Analysen und Interpretationen“ heißt dieses Werk. [...]

„Krabat ist ein Hüte- und Betteljunge⁹⁴, der ziemlich arm ist. [...] Es gibt auch einen Radwanderweg, der 90 km lang ist und das Städtedreieck Kamenz⁹⁵, Hoyerswerda⁹⁶ und Bautzen⁹⁷ verbindet, und dort kann man auf den Spuren von Krabat, von der Krabat-Sage viele Orte sehen, aber auch interessante Sehenswürdigkeiten erleben.“ [...]

Sie haben nun mit Kommilitonen⁹⁸ nicht nur dieses Buch zusammengestellt, sondern auch ein Hörspiel aus dieser Sage gemacht. [...] Wenn Sie zu Hause sich dieses Hörspiel anhören möchten: Das können Sie tun unter <www.ard.de>, und darin müssen Sie ein bißchen suchen. In der Radio-Abteilung können Sie dieses Hörspiel finden. [...]

Sie (haben) [werden] nun am kommenden Montag einen wichtigen Schritt in Ihrem Leben (vollzogen) [hinter sich haben], das Studium nämlich beendet.

94) Ein Hirte hütet die Schafe auf der Weide.

95) Fotos: Nr. 237, S. 1 und 2; 238, S. 1 und 2

96) Fotos: Nr. 266, S. 1; Nr. 272, S. 32 und 58

97) Fotos: Nr. 237, S. 38; 250, 2 (S. 1 unten!)

98) der Kommilitone, -n: der Mitstreiter, Mitstudent, Studienkollege



Sie werden Ihre Abschlußarbeit abgeben am Montag. Sie haben Kultur und Technik studiert. Schön, daß Sie die Zeit [für uns] gefunden haben! Ist noch viel zu tun? Muß noch Korrektur⁹⁹ gelesen werden?
5 Oder steht alles?

„Es ist nicht mehr viel zu tun, nur noch ein bißchen Korrekturlesen, und dann gebe ich das Montag ab.“ – Und womit geht's dann bei Ihnen weiter im Leben? – „Ich denke, ich werde in einem Verlag
10 weiterarbeiten.“ [...]

Das war's mit der „Deutschland-Rundfahrt“ aus Cottbus (aus der Raums[tation]) aus dem „Raumflug-Planetarium Juri Gagarin“. Wir bedanken uns bei allen Gästen und bei Ihnen fürs Zuhören. Am kommenden Samstag [...], und die nächste „Live“-Sendung kommt dann vom Neuen Markt in Waren¹⁰⁰ in zwei
15 Wochen. [...]

99) Beim Korrekturlesen versucht man, noch Druckfehler – hier: Tippfehler – zu entdecken.

100) voraussichtlich in Nr. 353 (Juli) auf Seite A



Einer der Parks, die Hermann Fürst von Pückler-Muskau gestaltet hat, ist der in Wörlitz (12 km östlich von Dessau, 12 km westlich von Wittenberg südöstlich vom Ufer der Elbe) mit Gebäuden wie der „Villa Hamilton“ von 1799 als Blickpunkte, die die Parklandschaft ergänzen. (Foto: St., 9. Aug. 2008)

15. April 2010, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: 8.00 Uhr. Die Nachrichten -
zunächst die Übersicht: Als Konsequenz aus der **Fi-**
nanzkrise Griechenlands¹ will EU-Währungskommis-
5 sar² Rehn den Stabilitätspakt³ stärken. [...] Die
Meldungen im einzelnen: EU-Währungskommissar Rehn
sieht nicht die Gefahr, daß Portugal⁴ in ähnliche
Finanznöte gerät wie Griechenland. Rehn sagte im
Deutschlandfunk, Griechenland sei ein Sonderfall.
10 Es gebe keinen Anlaß, über Rettungsmaßnahmen für
Portugal nachzudenken. Aus dem Fall Griechenland
müsse die Europäische Union aber die Lehre ziehen,
den Stabilitätspakt³ zu stärken. Dazu sollten die
Haushaltsentwürfe der Euro-Länder⁵ auf die Einhal-
15 tung⁶ der EU-Regeln³ hin überprüft werden, noch
bevor sie den jeweiligen Länderparlamenten vorge-
legt würden. Dies schränke die Souveränitätsrechte

1) Vgl. Nr. 351 (V '10), S. 35 - 44!

2) Die Kommission ist eine Art EU-Regierung.

3) von Amsterdam (1997): Staatsverschuldung bis zu
60 % des Bruttoinlandsprodukts des Jahres, Neu-
verschuldung (Defizit) bis zu 3 % vom BIP

4) Die Staatsverschuldung³ (Japan: 190 %) lag 2009
lt. Pressemitteilung des Europäischen Amts für
Statistik vom 22. 4. 2010 bei 76,8 % (Italien
115,8 %, Griechenland 115,1 %, Belgien 96,7 %,
Frankreich 77,6 %, Deutschland 73,2 %, Öster-
reich 66,5 %, Spanien 53,2 %) vom BIP.

5) 16 der 27 EU-Staaten mit dem Euro als Währung

6) etwas ein|halten (ä), ie, a: es befolgen, sich
danach richten, Grenzwerte nicht überschreiten

der Mitgliedsstaaten nicht ein. Letztlich gehe es
nur darum, Vereinbarungen durchzusetzen, die die
Mitglieder selbst getroffen hätten. [...]

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Im Stu-
5 dio ist Friedbert Meurer. Ich sage: Guten Morgen!
[Es ist] genau 8.10 Uhr. **Richard von Weizsäcker**⁷
wird heute 90 Jahre alt, und in der ARD⁸ verriet
der Alt-Bundespräsident, wie er seinen Geburtstag
heute feiern will:

10 „Ganz normal wie einen Geburtstag, nicht wahr?
Man wacht morgens auf und frühstückt, und dann
kommen - je nach dem, wie weit das geht - Kinder
und Enkelkinder. Und wir hoffen darauf, daß es ein
bißchen wärmeres Wetter wird, damit man auch im
15 Garten miteinander - ich will nicht sagen: Blumen
pflücken, aber doch miteinander wandeln⁹ kann. Das
geht ganz normal vor sich.“ [...]

Richard von Weizsäcker: geboren am 15. 4. 1920
in Stuttgart, Sprößling¹⁰ einer berühmten deut-
20 schen Familie. Von 1984 bis 1994 war der CDU-Poli-
tiker Bundespräsident. Hermann Rudolph, Herausge-
ber des Berliner „Tagesspiegels“¹¹, hat ein Buch¹²

7) Vgl. Nr. 346, S. 49 - 55, und dazu Nr. 347 B!

8) im 1. Fernsehprogramm der Arbeitsgemeinschaft
der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten
Deutschlands

9) langsam, geruhsam gehen; spazieren|gehen

10) der Nachkomme, -n (sprießen, o, o: schnell
wachsen, z. B. Blumen im Frühling)

11) Das ist eine Tageszeitung.

über Richard von Weizsäcker geschrieben, eine Biographie, und ich bin jetzt in Berlin mit ihm verbunden. Guten Morgen, Herr Rudolph! - „Guten Morgen, Herr Meurer!“

5 Richard von Weizsäcker ist von Marion Gräfin Dönhoff¹³ einmal als der ideale Präsident bezeichnet worden. War er das für Sie auch?

„Ich glaube, das kann man schon sagen. Unter den Präsidenten, die wir hatten - und wir hatten
10 ja fast eigentlich immer gute -, ist er doch eine herausragende Figur und in meiner Sicht eigentlich nur vergleichbar mit Theodor Heuss, dem ersten¹⁴ Bundespräsidenten.“

Warum ragt er heraus? - „Ich glaube, er hat das
15 Bild eines liberalen, aufgeklärten Deutschlands, so, wie wir unser Land eigentlich gerne hätten, am besten vorgestellt, gelebt und einfach dieses Bild entworfen. Und das hat ihm, glaube ich, die Bürgerschaft dieses Landes auch gedankt mit eben
20 (bis) einer großen Anhänglichkeit, auch mit einer gewissen Bewunderung, und jedenfalls hat sie sich von ihm angespornt¹⁵ gefühlt.“

Ein bißchen denkt man ja manchmal jetzt an zu Guttenberg¹⁶: auch adeliger Hintergrund. War die-

12) 288 Seiten, erschienen im Rowohlt-Verlag Berlin, 19,95 Euro, ISBN 978-3-87134-667-5

13) Journalistin, Mitherausgeberin der Wochenzeitung „Die Zeit“ (geb. 1909, gest. 2002)

14) von 1949 bis 1959

15) jemanden an|spornen: ihn (wie ein Pferd mit Sporen) an|stacheln, an|treiben, ie, ie

ser familiäre Hintergrund von Richard von Weizsäcker für ihn eine große Hilfe, mit der er sich eben so präsentieren konnte, wie er das getan hat?

„Ich glaube, das hat ihn jedenfalls sehr
5 geprägt¹⁷ und im ganzen Leben einen Halt gegeben, mit¹⁸ dem er sozusagen immer gerechnet hat und rechnen konnte. Das war - der Vater¹⁹ ist ja ins Dritte Reich²⁰ involviert²¹ gewesen - auch nicht immer sozusagen eine Erleichterung, sondern hat
10 auch bestimmte Probleme, die für jemanden, der in dieser Zeit in Deutschland gelebt hat, eben da waren, besonders zugespitzt²². Aber insgesamt ist er, glaube ich, ein Familienmensch auch in dem Sinne, daß diese Familie für ihn eine große Bedeutung
15 hat.“

Sein Vater, Herr Rudolph, war ja Staatssekretär im Außenministerium - vor dem Zweiten Weltkrieg schon und dann auch bis 1943. Er ist dann in Nürnberg²³ als Kriegsverbrecher verurteilt worden - zu sieben, dann fünf Jahren Haft. Der Sohn

16) Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU): 10. 2. 2009 bis 28. 10. 2009 Bundeswirtschaftsminister, seit 28. 10. 2009 Bundesverteidigungsminister (Das erste T ist ein Dehnungszeichen.)

17) prägen: kennzeichnen, formen, gestalten

18) mit etwas rechnen: sich darauf verlassen

19) Ernst Freiherr von Weizsäcker (1882 - 1951)

20) die Zeit des Nationalsozialismus: 1933 - 1945

21) in etwas involviert sein: darin eingebunden, daran beteiligt sein (volvere, lat.: rollen)

22) zu|spitzen: verschärfen

23) Dort fanden 1945/46 die Kriegsverbrecherprozesse statt.

hat ihn in Nürnberg mit verteidigt, war Hilfsverteidiger, und Richard von Weizsäcker beteuert²⁴ heute noch, sein Vater war unschuldig. Wie sehen Sie das?

5 „Ja, ich sehe in diesem Verhältnis ein richtiges Paradebeispiel²⁵ für das Dilemma²⁶, in dem sich die deutsche Oberschicht befunden hat im Dritten Reich²⁰, daß sie irgendwie ... Ich meine, der Vater Weizsäcker war kein Nazi²⁷, aber er war jemand, der
10 sozusagen glaubte, in diesem Amt das Schlimmere zu verhüten²⁸.“

Er war bei der SS²⁹.

„Ja. Das ist aber eher eine sozusagen formale Geschichte³⁰, das gehörte sozusagen zum Amt dazu.
15 Aber er hat natürlich gedacht: Wenn ich da drin bin, kann ich eine größere Wirkung ausüben. Und das war eben doch weitgehend eine Täuschung, und dafür hat er mit diesem Prozeß bezahlt und (in) in gewissem Sinne auch der Sohn, für den das³¹ natür-
20 lich eine Roßkur³² an Vergangenheitsbewältigung

24) beteuern: nachdrücklich versichern, erklären

25) ein Beispiel, das sich besonders dafür eignet, etwas zu zeigen, zu erklären

26) to dílēm̄ma, -ta (grch.): die Zwangslage, sich für eins von zwei Übeln entscheiden zu müssen

27) der Nazi, -s: der Nationalsozialist, -en

28) verhindern, daß etwas Schlimmes geschieht

29) die Schutzstaffel: die berüchtigte Kampftruppe der Nazis²⁷

30) hier: die Sache, Angelegenheit, -en

31) die Teilnahme an diesem Prozeß in Nürnberg

32) sehr kräftiges, belastendes Heilverfahren wie für ein Pferd (ein Roß)

war, denn alles das, was da ausgebreitet³³ wurde, war, im Grunde genommen, ihm jedenfalls und dem größten Teil, dem allergrößten Teil der Deutschen so nicht bekannt, und er hat da sehr früh eine
5 harte Schule durchgemacht, die auch sein Bild wiederum geprägt¹⁷ hat, denn man muß ja sagen, er hat zwar immer den Vater verteidigt, aber in seinen politischen Überzeugungen hat er sich von dem Vater gelöst bzw. hat ihn überwunden. Das ist sozu-
10 sagen seine große Leistung, (dem) zu dem Vater gestanden zu haben als Person, als geschichtlicher Größe, aber eben ein ganz anderes Lebensprogramm zu haben.“

Wie kam das, Herr Rudolph, daß Richard von Weizsäcker, Sohn des Staatssekretärs im Außenministerium, dann zu so einem aufgeklärten (linksri-
15 bela...) linksliberalen Bundespräsidenten geworden ist?

„Nun, ich glaube, das ist eben (die) auch die
20 Wirkung dieser Verteidigung [in Nürnberg²³], die ihn ganz tief in (das) die dunkelsten Stellen der deutschen Geschichte hat blicken lassen, und das hat sicher den Impuls verstärkt, ein anderes, ein neues Deutschland mit aufzubauen.“

25 Seine meistbeachtete Rede ist ja die vom 8. Mai 1985, 40 Jahre nach Kriegsende³⁴. Das³⁵ war

33) aus|breiten - hier: ausführlich auf|decken, bekannt|machen

34) Vgl. Nr. 46 (II '86), S. 1 - 30!

35) der 8. Mai 1945

ein Tag der Befreiung, nicht der Niederlage. Haben Sie mit ihm herausgefunden: Ist ihm klar gewesen, wie bedeutend diese Rede sein würde?

„Doch, doch, da[ran] hat er sehr lange (dran) gearbeitet. Und (in) wenn ich Sie ein bißchen korrigieren darf: Er sagt nicht, daß es kein Tag der Niederlage gewesen ist. Das ist schon klar. Aber diese Niederlage war eine Befreiung für die Deutschen³⁴, und den Akzent gesetzt zu haben, daß aus diesem Schicksal eine Befreiung für alle Deutschen von dem Ungeist³⁶ des Dritten Reiches gekommen ist, das war sozusagen der Punkt³⁷, den er gesetzt hat. Sonst haben auch andere schon in dieser Richtung argumentiert, aber er hat genau dies eben besonders präzis³⁸ und prägnant³⁹ gesagt.“

Es gibt in diesen Tagen auch eine neue Biographie über Helmut Kohl⁴⁰, der ja fast⁴¹ (zeitgleich) [gleichzeitig] 80 Jahre alt geworden ist, von seinem alten Mitarbeiter Stephan Eisel, und der sagt, Kohl hätte genau in der Zeit, [19]85, ja im Prinzip auch dasselbe gesagt mit „Tag der Befreiung“, aber bei ihm habe man nicht zugehört. War das so?

„Das ist richtig. Das ist etwa drei Wochen vor-

- 36) die geistige Verwirrung, der schlimme Geist
- 37) einen Punkt setzen: etwas hervor|heben
- 38) exakt, genau (praecidere, lat.: ab|schneiden)
- 39) inhaltsvoll, gedankenschwer, deutlich (praegnant, lat.: schwanger)
- 40) von 1982 bis 1998 deutscher Bundeskanzler
- 41) am 3. April 2010 (Vgl. Nr. 231, S. 29 - 40!)

her (in) in Bergen-Belsen⁴² [gewesen]. [Da] hat Kohl eine Rede gehalten, die im Tenor⁴³ ganz ähnlich ist, aber die nicht [her]übergekommen ist. Das ist eben auch eine besondere Fähigkeit Weizsäckers gewesen, daß er so etwas so sagen konnte, daß die Leute zuhören. Es gibt ja unter den Kohl-Leuten in diesem Buch von Eisel diese etwas mokante⁴⁴ Bemerkung: Wenn Kohl eine große Rede vorliest, dann hört sich das an wie das Telefonbuch, und wenn Weizsäcker das Telefonbuch vorliest, hört sich's an wie eine große Rede. Das ist ein bißchen mokant, aber es stimmt eben, daß er eben durch seine Person, durch seine Vortragsweise - ich glaube auch, eben durch den intellektuellen Hintergrund - so etwas zum Erlebnis machen kann.“ [...]

Was war, Herr Rudolph, nicht ideal an Richard von Weizsäcker?

„Da fiele mir - zumal an diesem Tage - eigentlich nichts wirklich ein. Ich glaube, daß er natürlich eine gewisse Arroganz gehabt hat, daß er vielleicht auch an diesem oder jenem Punkt nicht ganz richtig agiert⁴⁵ hat, aber insgesamt hat er, glaube ich, doch eine Amtszeit hingelegt⁴⁶, um das

- 42) in Niedersachsen an der Gedenkstätte für das ehemalige Konzentrationslager
- 43) der Tenor (im Gegensatz zum Tenor als Sänger auf der 1. Silbe betont): die allgemeine Einstellung, die in etwas zum Ausdruck kommt
- 44) spöttisch (se moquer, frz.: sich über jemanden lustig machen)
- 45) agere (lat.): handeln
- 46) hier: großartig sein Amt aus|üben

so zu sagen, die (vor) über all[e] Kritik erhaben⁴⁷ ist.“

Hermann Rudolph hat eine Biographie über Richard von Weizsäcker geschrieben, und der feiert heute seinen 90. Geburtstag. Herr Rudolph, herzlichen Dank nach Berlin⁴⁸! Auf Wiederhören! – „Auf Wiederhören!“

Freitag, 30. April 2010, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: 8.00 Uhr. Die Nachrichten – zunächst die Übersicht: In Deutschland wird weiter über die Konsequenzen der **Krise** in der **Euro-Zone**⁵ diskutiert. [...] Die Meldungen im einzelnen: Die SPD hat von der Bundesregierung wegen der geplanten Griechenland-Hilfe einen Nachtragshaushalt gefordert. Der Finanzexperte der Partei, Schneider, sagte der „Frankfurter Rundschau“¹¹, eine ordentliche Haushaltsführung verlange es, ein Zehntel der Bürgerschaftssumme als Vorsorge im Etat^{A35} zu berücksichtigen. Für das laufende Jahr seien das 840 000 000 Euro, bis 2012 insgesamt 2 1/2 Milliarden Euro. [...]

EU-Kommissionspräsident² Barroso hat Forderungen zurückgewiesen, Staaten mit unsolider Haushaltspolitik aus der Euro-Zone auszuschließen. Die

47) über etwas (Akk.) erhaben (Adj.) sein: von so hoher Position, daß ihn so etwas nicht erreicht

48) Herr Meurer sitzt im Funkhaus des Deutschlandfunks in Köln.

Verträge sähen diese Möglichkeit nicht vor, sagte er dem „Hamburger Abendblatt“¹¹. Daran solle auch nichts geändert werden. Das Problem seien bisher nicht die Regeln, sondern deren Einhaltung⁶ gewesen. Gebot der Stunde⁴⁹ sei verantwortungsvolles und solidarisches Handeln. Barroso kündigte zugleich Vorschläge der Europäischen Kommission² an, wie Staatspleiten⁵⁰ verhindert werden könnten. [...]

10 Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Am Mikrophon ist Jürgen Liminski. [...] Es rächt sich heute, daß bei der Einführung⁵¹ des Euro so getan wurde, als könnte man die Mentalitäten von heute auf morgen ändern, denn weder die Mentalität der Völker noch [die] der „Banker“⁵² hat sich geändert. Im Gegenteil: Die Banken haben gut am „griechischen Patienten“ verdient, und die Völker in den PIIGS-Ländern⁵³ haben immer mit einem gerüttelt Maß⁵⁴ an Inflation, an Währungsstabilität⁵⁵ gelebt.⁴

49) Gebot der Stunde: das, was man jetzt tun muß
50) die Pleite: der Mißerfolg, die Zahlungsunfähigkeit, der Konkurs

51) am 1. 1. 1999 (Vgl. Nr. 252, S. 20 - 29!)

52) (engl.): der Bankier, -s; der Bank-Fachmann, ...leute; der Bankangestellte, -n

53) mit besonders hohem Defizit³ für 2009⁴: Portugal 9,4 %, Irland 14,3 %, Italien 5,3 %, Griechenland 13,6 % und Spanien 11,2 % vom BIP

54) ein gerüttelt Maß an ...: sehr viel ... (In Hohlmaße geht mehr hinein, wenn man sie rüttelt.)

55) labil: schwankend, unsicher, schwach

Dennoch wird am Euro festgehalten. Auch Bundespräsident Köhler⁵⁶ sprach sich dafür aus. Er sagte gestern: „Der Euro hat Europa bisher gute Dienste geleistet, ganz eindeutig. Wenn wir keine schweren Fehler machen, wird er das auch in Zukunft tun und im Weltwährungssystem ein Anker der Stabilität bleiben. Das war er, und das bleibt er. Es ist möglich!“ (Bundespräsident Horst Köhler)

Den Euro retten, heißt also die Devise⁵⁷. In diesem Sinn soll Griechenland geholfen werden. Darüber und insbesondere über **die Rolle der Banken** wollen wir nun mit Jürgen Trittin sprechen, dem Vorsitzenden der Fraktion⁵⁸ „Die Grünen“ im Bundestag⁵⁹. Guten Morgen, Herr Trittin! - „Guten Morgen!“

Herr Trittin, nun geht es ganz schnell mit der Griechenland-Hilfe. Auch die Opposition will zustimmen⁶⁰. Wenn man, wie vor einem Jahr in London vereinbart, eine neue „Finanzarchitektur“ in Angriff genommen hätte, wäre die Lage dann jetzt eine andere?

„Ich glaube nicht, daß es jetzt sehr schnell geht. Weil Deutschland so lange gezögert¹ hat,

56) wiedergewählt am 23. 5. 2009 (Vgl. Nr. 341, S. 55 - 58!), zurückgetreten am 31. 5. 2010

57) der Leitspruch, der Wahlspruch, das Motto

58) Im Parlament bilden die Abgeordneten derselben Partei eine Fraktion.

59) das deutsche Parlament (das Unterhaus)

60) Die Grünen haben am 7. Mai zugestimmt, aber die SPD dann doch nicht: Stimmenthaltung!

kommt die Hilfe spät. Sie wird deswegen teurer ausfallen⁶¹ müssen, als sie im März oder im Februar hätte ausfallen müssen. Aber richtig bleibt: Das, was uns vor einem Jahr versprochen worden ist, daß man nämlich aus der Pleite⁵⁰ um die faulen⁶² Hauskredite der USA, die sogenannte ‚Subprime⁶³ Crisis‘ gelernt habe und jetzt bessere Aufsichten hätte, daß man (die) bestimmte risikoreiche Geschäfte begrenzen würde, all dieses ist nicht geschehen, und sicherlich wäre, wenn solche Maßnahmen in Kraft getreten wären, diese Krise nicht in dieser Schärfe aufgetreten. Aber nochmal: Daß es sich so zuspitzen²² konnte, das hat sehr viel damit zu tun, daß die deutsche Bundesregierung, die deutsche Kanzlerin vorneweg, das, was alle gesehen haben, daß man nämlich intervenieren⁶⁴ und handeln müßte, über Wochen und Monate blockiert⁶⁵ hat.“

Aber damit keine Zweifel auftreten: Sie werden dem Gesetz doch zustimmen, so daß das bis nächsten Freitag⁶⁰ „über die Bühne gelaufen“⁶⁶ ist?

„Wir haben der Kanzlerin bereits im März im Bundestag⁵⁹ vorgehalten⁶⁷, daß hier schneller ge-

61) Wie etwas ausfällt, ist das Ergebnis.

62) bedenklich, schlecht, nicht solide

63) dem Wert der Häuser nicht angemessene Hypotheken-Darlehen für Leute mit niedrigem Einkommen

64) ein|schreiten, i, i (s); sich ein|mischen (inter, lat.: dazwischen; venire: kommen)

65) blockieren: behindern, verhindern, sperren

66) Auch der Bundesrat, der das Oberhaus bildet, hat am 7. 5. 2010 noch zugestimmt.

handelt werden muß, daß hier etwas getan werden muß. Wenn sie sich jetzt mit wochenlanger Verspätung und nachdem sie der gesamten deutschen Bevölkerung etwas anderes erzählt hat - sie hat sich ja
5 als ‚Madame Nein!‘⁶¹ ‚abfeiern‘⁶⁸ lassen -, auf unsere Position umschwenkt, weil dies unabweisbar⁶⁹ ist, warum sollten wir dem dann nicht zustimmen? Es kommt, wie gesagt, zu spät. Es hätte bei früherem Handeln auch weniger Geld sein können.“

10 Ist nach Ihrer Meinung die Beteiligung der Banken so richtig, oder muß da mehr getan werden?

„Nein. Die Beteiligung der Banken, so wie sie jetzt vorgesehen ist, geht gegen null. Wir haben keine Integration⁷⁰ der Gläubiger⁷¹. Gerade in einer Situation, (wo) [in der] Griechenland ja für drei Jahre faktisch vom Markt genommen werden soll als Nachfrager für Kredite - das wird uns ja alles in allem 100 bis 120, also alle Länder zusammen, kosten; Deutschland dürfte mit 24 Milliarden dabei
15 sein -, (in einer solchen Situation) könnte man sich in der Tat über die Frage Beteiligung der Gläubiger durch Umschuldung⁷² und ähnliche(m) [s] unterhalten. Wenn man das nicht will, dann muß man

67) jemandem etwas vor|halten (ä), ie, a: es ihm zu bedenken geben, zum Vorwurf machen

68) feiern, soweit es nur geht

69) ab|weisen: heftig, entschieden ab|lehnen

70) integrieren: ein|beziehen, beteiligen

71) hier: diejenigen, die griechische Staatsanleihen (wegen der hohen Verzinsung) gekauft haben

72) Veränderungen der Anleihebedingungen, z. B. spätere Rückzahlung und nur zu 70 % oder 80 %

sich darüber unterhalten, wie diese Krise zu finanzieren ist. Dafür wäre dann ein Hilfsprodukt eine Bankenabgabe. Eine solche Bankenabgabe (würde, muß oder:) müßte sehr viel höher ausfallen als
5 das, was in Deutschland vorgesehen ist. Wir würden (ehrlich) ernsthaft damit rechnen, daß man ungefähr ein Aufkommen von jährlich (von) 9 - 10 Milliarden [Euro] bräuchte.“

„Stimmen Sie für eine Börsenumsatz- oder Finanztransaktionssteuer? Das wäre ja auch ein Mittel, um die Devisen- und Währungsspekulationen einzudämmen⁷³.“

„Die Grünen vertreten seit - ich weiß nicht, wieviel - Jahren - oft belächelt - (diese Frage),
15 daß es nicht angehen⁷⁴ kann, [daß ich,] wenn ich mir ein Brötchen kaufe, (ich) dafür Mehrwertsteuer bezahlen muß, aber wenn ich mehrfach am Tage mit obskuren⁷⁵ Papiere[n] an der Börse handle, dafür keinen einzigen Pfennig Umsatzsteuer bezahlen muß.
20 Wenn man eine solche Finanztransaktionssteuer in Europa endlich einführen würde, dann hätte man zwei Dinge erreicht. Erstens: Spekulation wäre nicht verboten, sie hätte aber einen Preis und (sie) würde also gedämpft werden. Und zweitens:
25 Für solche Krisen, wie sie jetzt zyklisch immer wieder auftreten - und ich fürchte, auch immer

73) ein|dämmen: beschränken, wie durch einen Damm an der Ausbreitung hindern

74) Was nicht angeht, ist nicht richtig.

75) dunkel, unklar, verdächtig

wieder auftreten werden - erzeugt man so Einnahmen, um solche Krisen zu bewältigen, damit nicht am Ende wieder das alte Gesetz gilt: Jahrelang wird über solche Papiere sehr, sehr viel Geld verdient, und in dem Moment, (wo) [in dem] das natürliche Risiko eintritt und Verluste auftreten, müssen diese Verluste dann von den Steuerzahlern getragen werden.“

Für eine Finanztransaktionssteuer oder eine Börsenumsatzsteuer hat sich auch [Gregor] Gysi⁷⁶ heute morgen hier im Deutschlandfunk ausgesprochen.

„(Das ... wenn ich) Es geht mir mit Herrn Gysi so wie mit Frau Merkel. Wenn Frau Merkel endlich anfängt zu handeln gegen die Krise, dann lobe ich sie dafür, und wenn Herr Gysi die alte Idee der Grünen an dieser Stelle aufnimmt, dann begrüße ich auch das.“

Herr Trittin, werden wir von den Banken erpreßt mit dem Argument der Systemrelevanz⁷⁷?

„Es gibt einen inneren Zusammenhang, der sich z. B. zeigt an der deutschen Gläubiger⁷¹-Struktur: Ein(e) hoher Anteil der griechischen Kredite, die in deutscher Hand gehalten werden, werden z. Z. (wiederum) gehalten von Banken wie der Commerzbank, der „Hypo Real Estate“⁷⁸ und der Landesbank Baden-Württemberg. Sie mögen daran erkennen, was

76) von den Linken (Sie haben dagegen⁶⁰ gestimmt.)

77) relevant: wichtig, belangvoll, bedeutend

78) Die HRE-Bank ist aus der Bayerischen Hypo[the-ken]- und Vereinsbank hervorgegangen.

passiert, wenn man von ‚die Banken‘ spricht. Das alles sind verstaatlichte bzw. inzwischen teilverstaatlichte Banken. Das heißt: Über kurz oder lang landet es in diesem konkreten Falle bei dem Steuerzahler. Die Systemrelevanz⁷⁷ der Banken zu begrenzen, ist eigentlich im Grundsatz relativ einfach: Man muß aufhören, sie so groß werden zu lassen. Wir brauchen ein kleineres, ein dezentraleres Bankensystem. Wer nicht groß ist, kann nicht systemrelevant⁷⁷ sein.“ [...]

Herr Trittin, eine Frage zu den „Rating“-Agenturen⁷⁹. Braucht Europa nicht eine eigene unabhängige „Rating“-Agentur, statt sich immer auf die Angelsachsen⁸⁰ zu verlassen?

„Ich glaube, wir brauchen nicht nur eine eigene europäische ‚Rating‘-Agentur; wir brauchen (eine) auch eine ‚Rating‘-Agentur, die in anderer Weise finanziert wird, die nämlich wirklich unabhängig ist, und dafür plädieren⁸¹ wir: für die Einführung einer europäischen ‚Rating‘-Agentur bei der Europäischen Zentralbank. Es kann nicht sein, daß Agenturen, ‚Rating‘-Agenturen die gleichen Produkte begutachten, die sie selber herausgeben⁸² und an denen sie selber dann durch die

79) Firmen, die die Kreditwürdigkeit von Unternehmen und auch Staaten bewerten

80) Fitch, Moody's und Standard & Poor's

81) für etwas plädieren: sich dafür ein|setzen

82) z. B. zu „Collateralized debt obligations“ gebündelte Hypotheken, die teilweise nicht ausreichend gesichert sind („sub prime“⁶³)

Herausgabe verdienen.“

Damit sind Sie vielleicht ausnahmsweise auch mal einer Meinung mit FDP-Chef Westerwelle.

„(Ich ...) Es ist immer sehr interessant: Wenn die Krise aktuell ist, dann übernehmen viele der andern Parteien Vorschläge aus den Reihen der Grünen. Das Entscheidende wird sein, ob aus dieser Krise dies dann gelernt wird und das auch tatsächlich in Gesetzesinitiativen umgesetzt wird. Ich will Ihnen nur ein Beispiel geben: Als die ‚Subprime‘⁶³-Krise offenbar wurde, haben alle gesagt: Wenn man solche Papiere⁸² weiterverkauft, muß ein bestimmter Teil des Risikos beim Verkäufer, also bei der Bank (geben, die das) bleiben, die das verkauft. Wir haben damals für 15 % plädiert⁸¹, die EU-Kommission hat 10 % vorgeschlagen, auf Druck der deutschen Bundesregierung müssen sie gerade mal 5 % des Risikos behalten. Das ist kein wirksamer Schutz vor solchen Spekulationen.“

Die Banken stärker an der Finanzkrise und auch an der Griechenland-Hilfe beteiligen! Das war hier im Deutschlandfunk der Vorsitzende der Fraktion⁵⁸ Die Grünen im Bundestag⁵⁹, Jürgen Trittin. Besten Dank für das Gespräch, Herr Trittin! - „[Einen] schönen guten Tag!“

10. Mai 2010, 7.00 - 7.05 Uhr

Deutschlandfunk. 7.00 Uhr: die Nachrichten. [...]

Die Europäische Zentralbank und die nationalen Notenbanken der Euro-Zone⁵ sind unter dem Eindruck der **Griechenland-Krise** erstmals zum Ankauf von Staatsanleihen⁷¹ bereit. Wie die EZB mitteilte, wird sie am öffentlichen und privaten Anleihemarkt in großem Stil aktiv werden. Über den Umfang der Interventionen⁶⁴ werde der EZB-Rat⁸³ noch entscheiden, hieß es. Zuvor hatten sich die Finanzminister der Europäischen Union auf ein Rettungspaket⁸⁴ für hoch verschuldete Euro-Länder geeinigt. Danach können im Notfall bis zu 750 Milliarden Euro Kredite fließen⁸⁵, geknüpft⁸⁶ an strenge Bedingungen zur Haushaltskonsolidierung⁸⁷. Bis zu 500 Milliarden Euro kommen von den EU-Ländern und der Kommission²; bis zu 250 Milliarden will der Internationale Währungsfonds stellen. [...]

10. Mai 2010, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk. 7.00 Uhr: die Nachrichten: Nach der **Landtagswahl**⁸⁸ in Nordrhein-Westfalen ist offen, welche Parteien die nächste Regierung stellen werden.⁸⁹ Die schwarz-gelbe⁹⁰ Koalition unter Mi-

83) Den bilden die Präsidenten der Staatsbanken (Notenbanken), die die Euro-Geldscheine (Banknoten) drucken lassen und herausgeben.

84) mehrere Maßnahmen zur Rettung, die wie in einem Paket zusammengefaßt sind

85) von Griechenland in Anspruch genommen werden

86) A an B knüpfen: B zur Voraussetzung für A machen, A mit B fest verbinden, a, u

87) Vgl. S. 35/36, S. 43/44 und Anm. 1!

88) der Landtag: das Parlament eines Bundeslandes

nisterpräsident Rüttgers⁹¹ verlor ihre Mehrheit im
Düsseldorfer⁹² Landtag. Nach dem vorläufigen amt-
lichen Endergebnis wurde die CDU trotz schwerer
Verluste⁹³ mit 34,6 % stärkste [politische] Kraft.
5 Knapp^{A67} dahinter liegen die Sozialdemokraten mit
34,5 % [nach 37,1 %]. Die Grünen⁹⁴ konnten ihren
Stimmenanteil fast verdoppeln und kommen auf
12,1 % [nach 6,2 %]. Die FDP gewann leicht hinzu
und erreichte 6,7 % [nach 6,2 %]. Die Partei „Die
10 Linke“ zieht mit 5,6 % erstmals in den Landtag
ein.⁹⁵

Nach der Sitzverteilung im neuen Landtag⁸⁸
reicht es weder für eine rot-grüne⁹⁶ noch für eine
schwarz-grüne Landesregierung. Rechnerisch sind
15 eine Große Koalition⁹⁷ und ein rot-rot-grünes⁹⁸
Bündnis möglich⁸⁹. [...]

Der hessische Ministerpräsident Koch von der
CDU meinte in der „Leipziger Volkszeitung“¹¹ zum
schlechten Abschneiden⁹⁹ seiner Partei, das Ergeb-

89) Am 8. Juni war man sich über die neue Landesre-
gierung von NRW immer noch nicht einig.

90) von CDU/CSU („schwarz“) und FDP („gelb“)

91) Vgl. auch Nr. 346 (XII '09), S. 39 - 45!

92) Düsseldorf ist die Landeshauptstadt von Nord-
rhein-Westfalen.

93) nach 44,8 % bei der letzten Landtagswahl 2005

94) die Partei Bündnis 90/die Grünen

95) Die Wahlbeteiligung ist auf 59,3 % gesunken -
nach 63 % bei der letzten Landtagswahl 2005.

96) SPD („rot“) und Grüne

97) der beiden größten Parteien CDU und SPD

98) von SPD, Linken und Grünen

99) gut ab|schneiden, i, i: ein gutes Resultat,
Ergebnis bekommen, erreichen

nis sei zu einem nicht unerheblichen Maß Ausdruck
der Unzufriedenheit mit den ersten sechs¹⁰⁰ Mona-
ten der Koalition¹⁰¹ im Bund¹⁰². Saarlands Regie-
rungschef Müller [CDU] forderte im „Handels-
5 blatt“¹¹ Klarheit über den künftigen Kurs der
Christdemokraten vor allem in der Steuerpolitik
[der Bundesregierung]. Der niedersächsische¹⁰³ Mi-
nisterpräsident Wulff [CDU] meinte, die Regie-
rungskoalition¹⁰² müsse die Wünsche der bürger-
10 lichen Wähler nach Konsolidierung und Haushalts-
sanierung ernster nehmen als bisher. [...]

7.50 Uhr. Der Euro in der Krise, Schwarzgelb⁹⁰
in Nordrhein-Westfalen abgewählt, Bundesrats-
mehrheit¹⁰⁴ für Union und FDP verloren¹⁰⁵: [Das
15 sind] keine schönen Stunden für die Koalitions-
partner¹⁰⁰ in Berlin. [...]

10 Prozent minus!⁹³ Rüttgers will die Schuld
nicht allein[e] auf sich nehmen, und nur wenige in
der Union verlangen das von ihm. Als seine Kolle-
20 gen am Morgen zur Präsidiumssitzung¹⁰⁶ ins Adenau-
er-Haus „strömen“¹⁰⁷, gibt es Kritik - versteckt -
auch an der Partei-Chefin [Merkel]: von Peter Mül-

100) seit Oktober 2009 (Vgl. Nr. 346, S. 45 - 49!)

101) von CDU/CSU und FDP

102) auf Bundesebene, für die ganze Bundesrepublik

103) Niedersachsen ist eins der 16 Bundesländer.

104) Viele Gesetze bedürfen der Zustimmung der
Vertreter der Landesregierungen im Bundesrat.

105) Bis jetzt hatten von CDU - in Bayern: CSU -
und FDP regierte Länder die Mehrheit.

106) Das Präsidium bildet die Spitze der CDU.

107) kommen (etwa 20 Politiker - kein „Strom“)

ler aus dem Saarland etwa:

„Die ersten Monate¹⁰⁰ der neuen Bundesregierung waren alles andere als zufriedenstellend.“ [...]



Burg Rheinstein, linksrheinisch nordwestlich von Bingen, im 11. Jh. als Burg Fatzberg errichtet, 1829 wiederaufgebaut (Foto: Steinberg, 5. 7. 1999)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 351 (Mai 2010)

Totengedenken für in Afghanistan
getötete deutsche Soldaten (9. 4.) Seite 51 - 57

5 Notfallplan für Griechenland* (26. 3.) ... 35 - 44

Celle hat kein Geld mehr. (23. 3.) 28 - 35

Krankenversicherungsreform der USA (26. 3.) 36, 37

Zu wenig Ärzte auf dem Lande (7. 4.) 44 - 51

Im März '89 in der DDR (7. 5. 2009) 22 - 28

10 Die Welt der Rußlanddeutschen (12. 5. '09) 11 - 22

Nachmittagsunterricht für alle (19. 1. '09) 1 - 11

*Übungsaufgabe zu Nr. 351

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede
15 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,
20 Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 \triangleq sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese
25 Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
30 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg
(Berlin)

5 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子

監修 Heinz Steinberg

10 [元東京外国語大学客員教授]

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、5 知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、10 文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。